

Blumige Lieder, mal mit Worten und mal ganz ohne

Konzert Kammermusik bei den Koblenzer Mendelssohn-Tagen

■ **Koblenz.** Thematische Konzerte gänzlich ohne Naht und Riss durchzuhalten, ist nicht einfach. Vielleicht wies deshalb auch „Mendelssohns Garten“, in den die 18. Koblenzer Mendelssohn-Tage im Görreshaus Buga-gerecht in diesem Jahr eingeladen hatten, ein paar Fehlstellen auf, mochten beispielsweise die im Motto des mit dem Freundeskreis Koblenz – Petah Tikva veranstalteten Konzerts, „Heimlich erzählen die Rosen“, auftauchenden Blumen nicht immer in voller Pracht erblühen.

Drei Künstler aus Wien waren zu Gast

Dabei gab sich das „Wiener“ Trio, die Sopranistin Anna Maria Pammer, die in Wien studierte und Meisterkurse bei Sangesgrößen wie Elisabeth Schwarzkopf und bei Walter Berry belegte, ihr Berliner Kollege, der Bratschist Thomas Selditz, seit 2010 Professor für Viola in Wien, und der Pianist Clemens Zeilinger, der gleichfalls in Wien und Linz studierte und gegenwärtig „Artist in Residence“ des Linzer Brucknerhauses ist, alle Mühe, einen ansehnlichen Strauß zu winden.

So flocht es etwa zum Einstieg in ihn, in der Fassung für Viola und Klavier, etliche der „Lieder ohne

Worte“ Felix Mendelssohn Bartholdys, die Nr. 25 und 30 des fünften Heftes, des op. 62, deren Melodielinien der stimmhaften Bratsche schönsten Stoff zum Singen bieten. Thomas Selditz nutzt dies, durchweg weich im Strich, klangschön. Dies gilt auch für die drei ursprünglich für vokalisierende hohe Stimme und Klavier komponierten „Lieder ohne Worte“ des 1897 in München geborenen, in den 30er-Jahren vor der Nazi Herrschaft nach Israel geflüchteten Paul Ben-Haim, die leicht elegische Aria, die „plappernd“ im Klavier beginnende, von der Bratsche erzählerisch fortgesponnene Ballade, die vom pochenden Klavier angetriebene „Sephardische Melodie“.

Den Liedern ohne Worte setzte Anna Maria Pammer einige Lieder mit Worten (in diesem Falle zu Texten Heinrich Heines) entgegen, komponiert von Felix und Schwester Fanny. Selbst, wenn ihr Zeilinger ein ausgesprochen behutsamer Begleiter ist, wirkt die Pammer, ob im „Morgengruß“ (op. 47, Nr. 2), im „Auf den Flügeln des Gesanges“ (op. 34, Nr. 2) oder in Fannys lebhaftem „Ach, die Augen sind es wieder“ leicht atemlos und etwas angestrengt. Probleme, die sie dann aber in den „Rosen“, den fünf Ro-

manzen für Sopran und Klavier Sofia Gubaidulinas gänzlich vergessen macht, obgleich diese an die Stimme hohe Anforderungen stellen, sprung- und wechselhaft in Tonhöhe, Tempo und Ausdruck. Hier glänzt Pammer durch Flexibilität und Intensität, hält dieses hohe Niveau auch in den 1916 entstandenen „Poèmes juifs“, dem frühen op. 34 Darius Milhauds, Lieder nach anonymen jüdischen Texten, die auf alle folkloristischen Anleihen verzichten und desto sensibler mit impressionistischer Polytonalität vor allem im Gesang zu spielen.

Grandioses Finale mit einem Werk des 14-jährigen Mendelssohn

Die Beziehung zu den Blumen, zum Garten ist hier trotzdem ähnlich lose wie in Mendelssohns Sonate c-Moll für Viola (zunächst Violoncello) und Klavier mit ihrem die beiden vorgehenden Sätze ganz in den Schatten stellenden Variationenfinale. Ein Satz, in dem der 14-jährige Felix jugendfrisch alle Konventionen schwungvoll über Bord wirft, und der Selditz und Zeilinger zu einem angeregtem Miteinander und bis dahin eher unterschwelliger Emotionalität inspiriert.

Lieselotte Sauer-Kaulbach